

ELS
BE

KARL MARX
DAS KAPITAL
KRITIK DER
POLITISCHEN ÖKONOMIE
ERSTER BAND
HAMBURG 1872

TEXT

ismus



DIETZ VERLAG BERLIN

1987

überhaupt, der Form III. Form III löst sich rückbezüglich auf in Form II, die entfaltete Werthform, und ihr konstituierendes Element ist Form I: 20 Ellen Leinwand = 1 Rock oder x Waare A = y Waare B. Die einfache Waarenform ist daher der Keim der Geldform.

4. Der Fetischcharakter der Waare und sein Geheimniß.

Eine Waare scheint auf den ersten Blick ein selbstverständliches, triviales Ding. Ihre Analyse ergibt, daß sie ein sehr vertracktes Ding ist, voll metaphysischer Spitzfindigkeit und theologischer Mucken. Soweit sie Gebrauchswerth, ist nichts Mysteriöses an ihr, ob ich sie nun unter dem Gesichtspunkt betrachte, daß sie durch ihre Eigenschaften menschliche Bedürfnisse befriedigt oder diese Eigenschaften erst als Produkt menschlicher Arbeit erhält. Es ist sinnenklar, daß der Mensch durch seine Thätigkeit die Formen der Naturstoffe in einer ihm nützlichen Weise verändert. Die Form des Holzes z. B. wird verändert, wenn man aus ihm einen Tisch macht. Nichtsdestoweniger bleibt der Tisch Holz, ein ordinäres sinnliches Ding. Aber sobald er als Waare auftritt, verwandelt er sich in ein sinnlich übersinnliches Ding. Er steht nicht nur mit seinen Füßen auf dem Boden, sondern er stellt sich allen andren Waaren gegenüber auf den Kopf, und entwickelt aus seinem Holzkopf Grillen, viel wunderlicher, als wenn er aus freien Stücken zu tanzen begänne²⁵).

Der mystische Charakter der Waare entspringt also nicht aus ihrem Gebrauchswerth. Er entspringt ebensowenig aus dem Inhalt der Werthbestimmungen. Denn erstens, wie verschieden die nützlichen Arbeiten oder produktiven Thätigkeiten sein mögen, es ist eine physiologische Wahrheit, daß sie Funktionen des menschlichen Organismus sind, und daß jede solche Funktion, welches immer ihr Inhalt und ihre Form, wesentlich Verausgabung von menschlichem Hirn, Nerv, Muskel, Sinnesorgan u. s. w. ist. Was zweitens der Bestimmung der Werthgröße zu Grunde liegt, die Zeitdauer jener Verausgabung, oder die Quantität der Arbeit, so ist die Quantität sogar sinnfällig von der Qualität der Arbeit unterscheidbar. In allen Zuständen mußte die Arbeitszeit, welche die Produktion der Lebensmittel kostet, den Menschen interessiren, obgleich nicht gleichmäßig auf verschiedenen Entwicklungsstufen²⁶). Endlich, sobald die Menschen in irgend

²⁵) Man erinnert sich, daß China und die Tische zu tanzen anfangen, als alle übrige Welt still zu stehn schien – pour encourager les autres.

²⁶) Note zur 2. Ausg. Bei den alten Germanen wurde die Größe eines Morgens Land nach der Arbeit eines Tages berechnet und daher der Morgen Tagwerk (auch Tagwanne) (jurnale oder jurnal, terra jurnal, jornal oder diurnal), Mannwerk, Mannkraft, Mannsmaad, Mannshauet u. s. f. benannt. Sieh Georg Ludwig von Maurer: „Einleitung zur Geschichte der Markhof u. s. w. Verfassung.“ München 1854, p. 129 sq.

einer Weise für eine
liche Form.

Woher entspringt
sobald es Waarenfo
5 Gleichheit der mens
chen Werthgegenstän
bung menschlicher
Werthgröße der Arb
centen, worin jene g
10 tigt werden, erhalten
Arbeitsprodukte.

Das Geheimnißvol
den Menschen die ge
genständliche Chara
15 Natureigenschaften
schaftliche Verhältni
ihnen existirendes ge
dieß quid pro quo we
liche oder gesellschaft
20 Dings auf den Sehne
dern als gegenständli
beim Sehen wird wi
stand, auf ein andres
hältniß zwischen ph
25 das Werthverhältniß
physischen Natur un
absolut nichts zu sch
hältniß der Mensche
Form eines Verhältn
30 zu finden, müssen v
Hier scheinen die P
begabte, unter einar
selbstständige Gestal
chen Hand. Dies ne
35 anklebt, sobald sie a
renproduktion unzer
Dieser Fetischcha
hende Analyse berei
chen Charakter der
40 Gebrauchsgegenst
von einander unabh

möglich auf in Form II,
Element ist Form I:
Waare B. Die einfache

n Geheimniß.

verständliches, triviales
ktes Ding ist, voll meta-
ticken. Soweit sie Ge-
sie nun unter dem Ge-
schaften menschliche
t als Produkt menschl-
sch durch seine Thätig-
[[48]lichen Weise verän-
enn man aus ihm einen
olz, ein ordinäres sinn-
erwandelt er sich in ein
it seinen Füßen auf dem
gegenüber auf den Kopf,
wunderlicher, als wenn er

also nicht aus ihrem Ge-
Inhalt der Werthbestim-
lichen Arbeiten oder pro-
physiologische Wahrheit,
s sind, und daß jede sol-
Form, wesentlich Veraus-
Sinnesorgan u. s. w. ist.
u Grunde liegt, die Zeit-
Arbeit, so ist die Quanti-
erscheidbar. In allen Zu-
uktion der Lebensmittel
ht gleichmäßig auf ver-
die Menschen in irgend

dingen, als alle übrige Welt still
e eines Morgens Land nach der
(auch Tagwanne) (jurnale oder
annskraft, Mannsmaad, Manns-
tung zur Geschichte der Mark-

einer Weise für einander arbeiten, erhält ihre Arbeit auch eine gesellschaftliche Form.

Woher entspringt also der räthselhafte Charakter des Arbeitsprodukts, sobald es Waarenform annimmt? Offenbar aus dieser Form selbst. Die Gleichheit der menschlichen Arbeiten erhält die sachliche Form der gleichen Werthgegenständlichkeit der Arbeitsprodukte, das Maß der Verausgabung menschlicher Arbeitskraft durch ihre Zeitdauer erhält die Form der Werthgröße der Arbeitsprodukte, endlich die Verhältnisse der Producenten, worin jene gesellschaftlichen Bestimmungen ihrer Arbeiten bethätigt werden, erhalten die Form eines gesellschaftlichen Verhältnisses der Arbeitsprodukte.

Das Geheimnißvolle der Waarenform besteht also einfach darin, daß sie den Menschen die gesellschaftlichen Charaktere ihrer eignen Arbeit als gegenständliche Charaktere der Arbeitsprodukte selbst, als gesellschaftliche Natureigenschaften dieser Dinge zurückspiegelt, daher auch das gesellschaftliche Verhältniß der Producenten zur Gesamtarbeit als ein außer ihnen existirendes gesellschaftliches Verhältniß von Gegenständen. Durch dieß quid pro quo werden die Arbeitsprodukte Waaren, sinnlich übersinnliche oder gesellschaftliche Dinge. So stellt sich der Lichteindruck eines Dings auf den Sehnerv nicht als subjektiver Reiz des Sehnervs selbst, sondern als gegenständliche Form eines Dings außerhalb des Auges dar. Aber beim Sehen wird wirklich Licht von einem Ding, dem äußeren Gegenstand, auf ein andres Ding, das Auge, geworfen. Es ist ein physisches Verhältniß zwischen physischen Dingen. Dagegen hat die Waarenform und das Werthverhältniß der Arbeitsprodukte, worin sie sich darstellt, mit ihrer physischen Natur und den daraus entspringenden dinglichen Beziehungen absolut nichts zu schaffen. Es ist nur das bestimmte gesellschaftliche Verhältniß der Menschen selbst, welches hier für sie die phantasmagorische Form eines Verhältnisses von Dingen annimmt. Um daher eine Analogie zu finden, müssen wir in die Nebelregion der religiösen Welt flüchten. Hier scheinen die Produkte des menschlichen Kopfes mit eigenem Leben begabte, unter einander und mit den Menschen in Verhältniß stehende selbstständige Gestalten. So in der Waarenwelt die Produkte der menschlichen Hand. Dies nenne ich den Fetischismus, der den Arbeitsprodukten anklebt, sobald sie als Waaren producirt werden, und daher von der Waarenproduktion unzertrennlich ist.

Dieser Fetischcharakter der Waarenwelt entspringt, wie die vorhergehende Analyse bereits gezeigt hat, aus dem eigenthümlichen gesellschaftlichen Charakter der Arbeit, welche Waaren producirt.

Gebrauchsgegenstände werden überhaupt nur Waaren, weil sie Produkte von einander unabhängig betriebner Privatarbeiten sind. Der Komplex die-

ser Privatarbeiten bildet die gesellschaftliche Gesamtarbeit. ||50| Da die Producenten erst in gesellschaftlichen Kontakt treten durch den Austausch ihrer Arbeitsprodukte, erscheinen auch die specifisch gesellschaftlichen Charaktere ihrer Privatarbeiten erst innerhalb dieses Austausches. Oder die Privatarbeiten bethätigen sich in der That erst als Glieder der gesellschaftlichen Gesamtarbeit durch die Beziehungen, worin der Austausch die Arbeitsprodukte und vermittelt derselben die Producenten versetzt. Den letzteren erscheinen daher die gesellschaftlichen Beziehungen ihrer Privatarbeiten als das was sie sind, d. h. nicht als unmittelbar gesellschaftliche Verhältnisse der Personen in ihren Arbeiten selbst, sondern vielmehr als sachliche Verhältnisse der Personen und gesellschaftliche Verhältnisse der Sachen.

Erst innerhalb ihres Austauschs erhalten die Arbeitsprodukte eine von ihrer sinnlich verschiedenen Gebrauchsgegenständlichkeit getrennte, gesellschaftlich gleiche Werthgegenständlichkeit. Diese Spaltung des Arbeitsprodukts in nützlich Ding und Werthding bethätigt sich nur praktisch, sobald der Austausch bereits hinreichende Ausdehnung und Wichtigkeit gewonnen hat, damit nützliche Dinge für den Austausch producirt werden, der Werthcharakter der Sachen also schon bei ihrer Produktion selbst in Betracht kommt. Von diesem Augenblick erhalten die Privatarbeiten der Producenten thatsächlich einen doppelten gesellschaftlichen Charakter. Sie müssen einerseits als bestimmte nützliche Arbeiten ein bestimmtes gesellschaftliches Bedürfniß befriedigen und sich so als Glieder der Gesamtarbeit, des naturwüchsigen Systems der gesellschaftlichen Theilung der Arbeit, bewähren. Sie befriedigen andererseits nur die mannigfachen Bedürfnisse ihrer eignen Producenten, sofern jede besondre nützliche Privatarbeit mit jeder andren nützlichen Art Privatarbeit austauschbar ist, also ihr gleichgilt. Die Gleichheit toto coelo verschiedner Arbeiten kann nur in einer Abstraktion von ihrer wirklichen Ungleichheit bestehn, in der Reduktion auf den gemeinsamen Charakter, den sie als Verausgabung menschlicher Arbeitskraft, abstrakt menschliche Arbeit, besitzen. Das Gehirn der Privatproducenten spiegelt diesen doppelten gesellschaftlichen Charakter ihrer Privatarbeiten nur wieder in den Formen, welche im praktischen Verkehr, im Produktenaustausch erscheinen – den gesellschaftlich nützlichen Charakter ihrer Privatarbeiten also in der Form, daß das Arbeitsprodukt nützlich sein muß, und zwar für andre – den gesellschaftlichen Charakter der Gleichheit ||51| der verschiedenartigen Arbeiten in der Form des gemeinsamen Werthcharakters dieser materiell verschiedenen Dinge, der Arbeitsprodukte.

Die Menschen beziehen also ihre Arbeitsprodukte nicht auf einander als Werthe, weil diese Sachen ihnen als bloß sachliche Hüllen gleichartig

menschlicher Arbeit geliebt werden. Die Produkte einander im Austausch zu vertheilen, ist die Sprache der verschiedenen Arbeiten, die das nicht, aber sie thun. Die Sprache der Arbeit ist die Sprache der menschlichen Stirn geschrieben, was er nicht, aber sie thun. Das Produkt in eine gesellschaftliche Form zu bringen, ist der Sinn der Hieroglyphen. Die gesellschaftlichen Produktionsgegenstände als Verwerthungsmittel, die Sprache. Die spätere Verwerthung der Produkte, so weit sie Werthgegenstände sind, ist die Sprache der Entwicklungsgeschichte der gesellschaftlichen Scheinwerthe. Die Sprache der Sprache ist nur für diese besondere Sprache, ist, daß nämlich der spezifische Charakter der unabhängigen Privatarbeit besteht und die Form der Arbeit annimmt, erscheint, vor dem Hintergrund der Verhältnissen der Waaren. Die wissenschaftliche Zerlegung der Waare als eine physische Körper.

Was die Produktenaustauschfrage, wie viel fremde Produkte sich zu einem bestimmten Proportionen sich aneignen, die Proportionen zu einer gewissen Menge reifen sind, scheinen sie auf die Waare zu sein, so daß z. B. eine Tonne Eisen ein Pfund Gold und ein Pfund Silber zu sein. Die chemischen Eigenschaften der Waare sind der Werthcharakter der Waare. Die letztere ist die Sprache der Vorwissen und Thun der Waare. Die Waare besitzt für sie die Sprache der Kontrolle sie stehen, statt der Waare. Die wissenschaftliche Einsicht

Note zur 2. Ausg. Wenn daher die Waare „La Ricchezza è una ragione“ die Hülle verstecktes Verhältnisses ist, die Sprache der Waare. Sammlung der „Scrittori Classici“

